

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1884

31.12.1884 (No. 309)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 31. Dezember.

№ 309.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 R. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 R. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Eindrückungsgebühr: die gepaltene Zeitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1884.

Nicht-Amtlicher Theil.

Politische Rundschau.

Karlsruhe, den 30. Dezember.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kommt auf einen Artikel der „Daily News“ zu sprechen, welcher die angeblichen Gründe erörtert, wodurch die Mächte, namentlich Deutschland, abgehalten würden, Englands Vorschläge bezüglich Ägyptens zu beantworten, und knüpft daran einige Bemerkungen allgemeiner Natur. „Uns scheint“, schreibt das Berliner Blatt, „daß die Ursachen der Zurückhaltung der kontinentalen Regierungen in der ägyptischen Politik sehr einfach liegen. Die kontinentalen Mächte haben ohne Ausnahme an ihren Beziehungen zu einander ein wichtigeres Interesse als an ihren Beziehungen zu Ägypten. Für jede der großen kontinentalen Mächte ist die Frage viel wichtiger, ob sie mit ihren kontinentalen Nachbarmächten in Frieden und gutem Einvernehmen lebt, als die Frage, was aus Ägypten wird. Diese Mächte werden also die ägyptische Frage in erster Linie aus dem Gesichtspunkte auffassen, ob sie, wenn sie auf die englischen Vorschläge eingehen, ihre Beziehungen zu den übrigen Mächten verschlechtern oder gar gefährden. Ganz zweifellos ist es, daß nächst England unter allen kontinentalen Mächten Frankreich am meisten bei der Zukunft Ägyptens und bei der Entwicklung der ägyptischen Frage interessiert ist. Wenn England und Frankreich über die ägyptische Frage einig werden, so würde es wahrscheinlich nicht sehr schwer fallen, eine von beiden mit gleichem Eifer erstrebte Verständigung mit den übrigen europäischen Mächten zu erreichen; so lange die Verständigung zwischen England und Frankreich aber nicht vorliegt, kann es wohl im Interesse der englischen Regierung liegen, Deutschland dafür zu gewinnen, daß es seinerseits zuerst die englischen Vorschläge annehme, um dann die französische Regierung unter die diplomatische PreSSION des deutsch-englischen Einverständnisses zu bringen. Aber das Interesse, welches Deutschland an seinem guten Einvernehmen mit Frankreich hat, ist ein zu großes, um es wahrscheinlich zu machen, daß die deutsche Politik sich dazu hergeben werde, die englisch-ägyptischen Kaitanen aus dem französischen Feuer zu holen. Die Abneigung Deutschlands gegen eine solche Rolle, durch welche das seit einem Jahrzehnt mühsam gepflegte gute Einvernehmen mit Frankreich in Frage gestellt werden würde, sollte auch für jeden englischen Publizisten, der in auswärtiger Politik mitreden will, eine ganz natürliche Erscheinung sein, zu deren Erklärung man nicht nöthig hat, die deutsche Politik phantastischer Anzionsgefühle und den Fürsten Bismarck einer persönlichen Feindschaft gegen den Minister Gladstone zu beschuldigen. Wir sind überzeugt, daß die deutsche Politik einen zu hohen Werth darauf legt, sich die gute Meinung Englands zu erhalten, um lediglich aus Muthwillen oder aus persönlichen Bestimmungen ungeschicklich gegen englische Wünsche zu sein; nur müssen diese englischen Wünsche nicht so weit gehen, daß wir, ohne eigene deutsche Interessen zu schädigen, lediglich um denen Englands einen Dienst zu erweisen, die seit dem letzten Kriege Frankreich gegenüber beobachtete vorsichtige und friedliebende Politik aufgeben sollen. Unter diesen Umständen ist es ganz natürlich, daß

die kontinentalen Mächte, bevor sie die englischen Vorschläge beantworten, bezüglich derselben unter einander einen Austausch der Ansichten vornehmen und sich die Feststellung des eigenen Urtheils vorbehalten, bis sie dasjenige ihrer bei dem Handel interessirten eigenen Unterthanen und ihrer kontinentalen Nachbarländer ermittelt und geprüft haben. Es ist überhaupt nicht wahrscheinlich, daß eine Uebereinstimmung der Ansichten der Mächte einschließlich Englands auf dem Wege der schriftlichen, sich freuziehenden Korrespondenz durch diplomatische Noten erreicht werden wird. Keine der kontinentalen Mächte wird die erste sein wollen, welche dem Urtheil der übrigen durch Annahme oder Ablehnung der englischen Vorschläge vorgeht.“

Der Deutsche Kolonialverein wird seinen Sitz von Frankfurt a. M. nach Berlin verlegen. Ein Artikel, den die „N. Ztg.“ an hervorragender Stelle bringt und welcher allem Anscheine nach aus Vereinstreibern selbst hervorgegangen sein dürfte, motivirt den beabsichtigten Schritt ausführlicher. Es heißt dort: „Die Bedeutung, welche der Deutsche Kolonialverein im Laufe seiner Entwicklung in der öffentlichen Meinung offenbar gewonnen hat, sowie die allgemeine Zustimmung, welche dem im Sinne des Vereinstreibern erfassten Vorgehen der Reichsregierung im Volke zu Theil geworden ist, lassen es unzweifelhaft erscheinen, daß die beiden ersten Aufgaben, welche der Verein bei seiner Konstituierung sich gestellt hatte, nämlich: das Verständniß der Nothwendigkeit, die nationale Arbeit des Gebiete der Kolonisation zuzuwenden, in immer weitere Kreise zu tragen und für die daraus gerichteten, in unserem Vaterlande bisher getrennt auftretenden Bestrebungen einen Mittelpunkt zu bilden, im wesentlichen bereits als gelöst zu betrachten, oder ihrer Lösung wenigstens so erfolgreich entgegengeführt worden sind, daß nunmehr, wenn der Verein überhaupt an der Spitze der durch ihn geleiteten Bewegung bleiben soll, die energische Inangriffnahme der dritten Aufgabe: eine praktische Lösung der Kolonial-Frage anzubahnen, nicht mehr länger hinausgeschoben werden darf; diese Lösung wird von dem weitest größten Theil der Mitglieder auf's allersehnlichsten erwartet, und wenn auch auszuweichen ist, daß diese Erwartung meist von unrichtigen Voraussetzungen getragen wird, so läßt sich doch andererseits die Berechtigung des Verlangens nicht bestreiten, daß der Verein wenigstens den Versuch mache, eine solche Lösung „anzubahnen“. Diese Annahme in den Vordergrund der Vereinsthätigkeit zu rücken, ist, wenn man auch einsehen will, in weiter Ferne schwebendes Endziel der allgemeinen Stimmung nach nur die im nationalen Sinne zu lösende Aufgabe der Frage sein kann, erfordert indes sicherlich Vorarbeiten, Informationen und Erwägungen, wie sie in ausreißender Weise nur in wirtschaftlichen und politischen Mittelpunkt Deutschlands, in der Reichs-Hauptstadt, durchgeführt werden können. So lange die Agitation zur Erweiterung des Verständnisses den Hauptinhalt der Vereinsthätigkeit bilden mußte, empfahl sich der jetzige den Satzungen (§ 1) gemäß nur vorläufige Sitz des Vereins durch seine bequeme centrale Lage, daß derselbe indes zur Anbahnung einer praktischen Lösung der Kolonial-Frage nicht geeignet ist, dürfte er bereits durch die Erfahrung bewiesen haben, indem es dem Verein bis jetzt in Frankfurt nicht gelungen ist, irgend ein kolonialisatorisches Unternehmen auf einen ausreichenden finanziellen Basis „anzubahnen“. Ebenso nun wie für einzelne derartige Unternehmungen, so auch für die ganze einschlagende Richtung, in welcher sich die „anzubahnen“ Lösung“ bewegen soll, erscheint nunmehr, nachdem die Reichsregierung den ersten Schritt auf dem erstehnten Wege unternommen hat, eine dauernde und inwiefern Fühlung der leitenden Verantwortlichen des Vereins mit den betreffenden Kreisen des auswärtigen Amtes unumgänglich, damit der Verein die wichtige Rolle der Vermittelung zwischen den Stimmungen des Volkes

und den Ansichten der Regierung nach beiden Richtungen hin auf's wirksamste zu erfüllen im Stande sei. Es bedarf wohl kaum noch des Hinweises, daß bei dem Zusammenströmen der verschiedenartigsten Interessengruppen in Berlin dem Verein auch die Gewinnung derjenigen thätig mitwirkenden Kräfte dort erleichtert werden wird, deren Mangel bisher gewiß nicht zum wenigsten die Thätigkeit des Vereins zu lähmen geeignet war.“

Die Zuschriften an die englischen Blätter zeigen die deutschen Einverleibungen in Neu-Guinea dauern fort. Sie tragen meist den Titel „Deutschland und der Stille Ocean“ und suchen gemeinlich zu beweisen, daß die zukünftige Sicherheit des australischen Kontinents gefährdet sei durch die deutsche Kolonisierung von Neu-Guinea, die doch kaum aus dem Ei gekrochen ist. Der darin enthaltene Unfuss ist ebenso groß wie das unserem Unternehmungsgelüste gewendete Kompliment. In den jüngsten Zuschriften wird zunächst der englischen Regierung die Pflicht an's Herz gelegt, Deutschland zur Rückgabe des einverleibten Gebietes zu bewegen, da Lord Derby früher ausdrücklich betont habe, daß England die Wegnahme eines Theiles der Insel als eine unfreundliche Handlung ansehen werde. In einer andern sucht jemand zu beweisen, daß die mögliche deutsche Schutzherrschaft über die Samoainseln dem Handel Neuseelands und Australiens den Todesstoß geben könne, und rüth daher zur schleunigen Beilegung dieser Inseln. Zum Glück findet sich in der „Times“ heute ein Zuschriftler, Herr Baden-Powell, welcher seinen Landsleuten über die wirkliche Bedeutung der deutschen Kolonien die Augen öffnet. Derselbe bemerkt, daß die Monroe-Lehre für Australien ganz passend war, so lange die Franzosen Neu-Caledonien noch nicht besetzt hatten. Seitdem dies aber geschehen, sei die Ankunft der Deutschen in Neu-Guinea nur zu beschleunigen, denn sie nähmen den Engländern einen Theil des schwierigen Geschäftes, die wilde Insel zu besetzen, ab. Der australische Kontinent würde stets die maßgebende Macht für die Südsee bleiben, mögen in Neu-Guinea sich Deutsche, Franzosen oder Holländer ansiedeln. Außerdem läge Neu-Guinea fast unter den Tropen; an erfolgreiche tropische Kolonien oder glaube niemand mehr, am allerwenigsten die Deutschen. Betreffs der Anlage von Verbrecherkolonien lasse sich mit Deutschland unterhandeln; indessen sei nichts leichter, als solchen Plänen durch das Verbot direkter Schiffsverbindungen mit Australien den Lebensfaden durchzuschneiden. Daß die Nordküste von Neu-Guinea aber niemals zur Grundlage von Marine-Unternehmungen gegen Australien gemacht werden würde, erscheint ihm ebenso wahrscheinlich wie chinesische Anschläge auf Ceiland durch Errichtung einer chinesischen Kohlenstation auf den Farber-Inseln. Der einzige Schluß, den sich Baden-Powell aus der Geschichte der deutschen Völkergreifung zu ziehen erlaubt, wäre die Nothwendigkeit, den australischen und sonstigen Kolonien durch besondere Minister im englischen Kabinete eine größere Wichtigkeit, sich bemerkbar zu machen, zu gewähren.

Deutschland.

* Berlin, 29. Dez. Um den überall im Gang befindlichen Vorbereitungen zur Stiftung eines Bismarck-Fonds zur freien Verwendung im Interesse des Reiches den notwendigen Mittelpunkt zu geben, hat sich das bereits angekündigte Centralcomité nunmehr konstituiert und einen Aufruf erlassen. Dem Centralcomité gehören Männer aus allen Theilen Deutschlands an. — Wie man hört, wird die Einberufung des preussischen Landtags schon einige Tage vor dem 15. künftigen Monats erfolgen. In Betreff der dem Landtage zu machenden Vorlagen steht noch die entgeltliche Entschliessung des Staatsministeriums aus; alle Nachrichten über das Einbringen oder Unterlassen von Gesetzentwürfen sind darum verfrüht. Der

16)

Wandlungen.

Nachdruck verboten.

Novelle von F. L. Reimar.

(Fortsetzung.)

Er war weit entfernt, ungeduldig zu werden, und begnügte sich, ihr gelassen zu erwidern, daß es von jeher auch viele Ärzte adelichen Standes gegeben habe, sowie ihr einige Namen anzuführen, gegen deren guten Klang selbst sie nichts einzuwenden finden konnte. Sie schien wirklich durch seine Bemerkungen um ein geringes milder gestimmt zu werden, einen nahezu zufriedenen Blick aber gewann sie erst, als er noch hinzusetzte:

„Glauben Sie mir übrigens, daß ich keineswegs stumpf bin gegen die Ehre, einem alten, an Ruhm reichen Geschlechte anzugehören!“

„Ja, ja“, nickte sie, „die Gerstein's sind vom reinsten Blut und fast so alt, als die Dorfen's selber. Die Geschichte des Hauses kennt kaum einen, der ihrem Geschlechte Uebere machte.“ „Und hoffentlich wird auch die Zukunft keinen nennen!“ entgegnete er freundlich, indem er aufstand, um sich von der alten Dame zu verabschieden, die ihn allerdings nicht sonderlich herzlich, aber doch nicht mit der vollen Zurückhaltung, die sie zuerst in ihr Benehmen gezeigt hatte, entließ.

Als Hermann kaum den Hausflur überschritten hatte, öffnete sich die Thür des Zimmers, welches an das Wohnzimmer stieß, und Philipp Strecker trat so geräuschlos heraus, wie er sich vor einer halben Stunde hineingestohlen hatte. Sein Gesicht war vielleicht noch um eine Schattirung bleicher geworden, als es gewöhnlich erschien, zeigte aber sonst nichts mehr von der Verzerrung, welche ein dritter auf ihm wahrgenommen haben würde, wenn er ihn dorthin in seinem Versteck gesehen hätte, als er, sein Ohr dicht an die Thür gedrückt, den an der andern Seite der Thür geführten Reden lauschte. Nur als er den murrenden Ausruf that: „Ist er fort? hatte sein Auge noch einen Blick des Hasses. Als er dann aber weiter zu sich sprach: „Ich muß gleich zu ihr, um zu wissen, ob etwas von dem Gespräch hängen geblieben

ist! glätteten sich seine Züge wie durch Zauber Schlag zu dem Ausdruck, an welchen seine Gönnerin bei ihm gewöhnt war.

Hatte dieser Ausdruck indessen anfangs nur die Besorgnis über die Aufnahme, welche er jetzt finden würde, verdeckt, so durfte er in der nächsten Minute ruhig sein, denn Fräulein von Dorfen empfing ihn völlig wie sonst und ihre Worte konnten ihm anzeigen, daß sie ihre Freunde nicht so leicht fallen ließ, wie andere dies von ihr verlangten.

Es war übrigens nicht sogleich von den Gästen, welche sie gehabt hatte, die Rede, indem erst einige geschäftliche Angelegenheiten, die Philipp zum Vorwande für sein Kommen benützt hatte, in herkömmlicher Weise zwischen ihnen besprochen wurden. Dann aber fand sie Veranlassung, des Besuchs ihres Großneffen Erwähnung zu thun, worauf Philipp einen hohen Grad von Spannung in seine Züge legte und angelegentlich fragte, ob die Anwesenheit des Herrn Doktors von Gerstein keine zu starke Alteration für das anädige Fräulein gebracht habe.

„Weshalb sollte ich mich alteriren?“ fragte das Fräulein zurück und blühte ihren vortragenden Rath scharf an.

„Ach nun, ich meine“, begann dieser geschmeidig, „ich darf mir doch schmeicheln, die Grundsätze meines anädigen Fräuleins genau zu kennen — und bei meiner Verehrung für dieselbe ging es mir immer durch's Herz, wenn ich mir dachte, wie schmerzlich es sein müßte, den nahen Verwandten auf so verschiedenem Lebenswege zu sehen.“

Die alte Dame richtete sich streff auf.

„Mein Neffe ist ein durchaus ehrenhafter Mann, Herr Strecker; ich hoffe, Sie wollen das nicht bezweifeln!“

„Mein Gott, nein — wie könnte das etwas anderem die Rede sein, schon bei dem Namen, den er führt!“ begann Philipp eifrig; „aber das anädige Fräulein wissen es ja doch, er gehört einmal zu den Liberalen, wie man die nennt, die es leugnen, daß der liebe Gott einigen besondere Rechte gegeben hat, die den Abel abschaffen wollen, wenn sie auch selbst zu ihm gehören!“

„So denkt Herrmann nicht!“ — rief die alte Dame.

Philipp zuckte die Achseln.

„Es ist leicht möglich, daß die Leute zu weit gehen, die es von ihm behaupten, und daß es nicht wahr ist, daß er schon auf der Unwissenheit einer Verbindung angehöret hat, die gar nichts anderes wollte, als alle Menschen gleich zu machen.“

„Ich glaube das nicht!“ rief Fräulein von Dorfen, heftig auf und ab gehend.

„Nun, göttlich!“ sagte Philipp, als fälle ihm ein Stein vom Herzen, „dann haben das anädige Fräulein gewiß Worte aus seinem Munde gehört, die es beweisen, daß er von der ächten Art der Gerstein's und der Dorfen's ist und um sein Haar breit von dem weichen wird, was ihnen als ihr Recht zukommt!“

Die alte Dame ward unruhig; durch ihre Erinnerung glitt das, was Hermann kurz zuvor wirklich gesagt hatte und für was ihr nun mit einem Male erst das richtige Verständniß kommen wollte; sie wußte offenbar nicht, was sie dem Inquirenten erwidern sollte.

„Wir werden ja sehen!“ murrte sie endlich.

Philipp griff das Wort auf.

„Ja, gewiß, wir werden sehen“, sagte er, „zu wem er sich jetzt hält, ob zu den Wallburg's, seinen bürgerlichen Verwandten, ob zu seiner anädigen Tante; auf der Seite, wohin er sich mit seiner größten Liebe und Ehrerbietung wendet, liegen auch seine Grundsätze — ganz wie die Bibel es lehrt, daß es die Früchte sind, an denen wir die Menschen erkennen sollen!“

Sie sagte nichts, aber sie ließ ihre Finger hastig durcheinander gleiten, wie sie es zu thun pflegte, wenn sie etwas heftig erregte, ohne daß sie diesem Gefühl gleich Luft machen wollte. — Er dagegen machte eine kleine Pause, unter der er Fräulein v. Dorfen nicht ansah, und fuhr dann unbefangen fort:

„Ich sprach über jenen Satz oder doch einen ähnlichen Bibelvers noch heute mit meinem hochverehrten Gönner, dem Herrn Prediger, der mir die Ehre seines Besuchs schenkte!“

(Fortsetzung folgt.)

Etat ist fertiggestellt und ergibt ein um einige Millionen niedrigeres Defizit, als der Erhöhung des Militärtrags Preußens entspricht, da die Eisenbahn-Verkehrs- und andere Betriebsverwaltungen des Staates recht erhebliche Resultate ergeben haben. — Die Nachricht betreffs des Ausbaues des Congo-Staates in eine monarchische Spitze begegnet überall Zweifel; es scheint, daß diese Version aus dem Umstande herzu- leiten ist, daß unter den Mächten vertrauliche Erörterungen gepflogen werden, in welcher Form eine verbindliche Re- präsentanz des neuen Congo-Staates durch eine Person erzielt werden könnte, nachdem es doch ausgeschlossen ist, eine Handelsgesellschaft als Staatsrepräsentanz aufzufassen. — Generaldirektor der direkten Steuern, Burghardt, ist zum wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat „Excellenz“ ernannt worden.

Der Kaiser hat an Leopold v. Ranke zu dessen 90. Geburtstag folgendes Schreiben gerichtet:

Sie pflegen gegen die sonstige Gewohnheit Ihren Geburtstag zu benutzen, um Andern und insbesondere auch Mir eine Freude zu bereiten, wie Sie dies gegenwärtig durch Ihr Werk über die arabische Welt Herrschaft und das Reich Karls des Großen ge- than haben. Bei jedem neuen Theile Ihrer Weltgeschichte läßt die Raffinesse Ihres Wirkens, die Klarheit Ihres historischen Blickes, die Durchsichtigkeit Ihrer Darstellung vergessen, daß Sie abermals ein Lebensjahr zurückgelegt haben. Mit dem verbindlichen Dank für Ihre Mir so angenehme Spende und den sie begleitenden Ausdruck treuer Gesinnung verbinde Ich den herzlichsten Wunsch, daß Sie mit Gottes Beistand in ungetrübter Schaffensfreudigkeit das schöne Ziel, das Sie sich vorgenommen, erreichen.

Berlin, 22. Dezember 1884.

Wilhelm.

Braunschweig, 29. Dez. Der Nationalliberale Verein des Wahlkreises Braunschweig-Blankenburg nahm eine Resolution an, welche gegen den Reichstags-Beschluß vom 15. d. M. protestirt, und sprach zugleich den Wunsch aus, daß sich in Braunschweig ein allgemeines, nicht nur aus Mitgliedern der nationalliberalen Partei bestehendes Komitee für ein dem Fürsten Bismarck zu dessen 70. Geburtstag und 50jährigem Dienstjubiläum zu widmendes nationales Ehrengedächtnis bilden möge.

Weimar, 29. Dez. Eine sehr zahlreich besuchte Ver- sammlung von nationalliberalen und konservativen Wählern beschloß gestern, eine Vertrauens- und Dankadresse an den Reichskanzler zu richten.

Österreich-Ungarn.

Wien, 29. Dez. In der gestern von dem politischen Verein „Wahrheit“ einberufenen allgemeinen Arbeiterver- sammlung sollte der Reichstags-Abgeordnete Liebknecht sprechen. Bei der Eröffnung der Versammlung wurde jedoch von dem Obmann des Vereins ein Polizeierlaß verlesen, durch welchen die persönliche Theilnahme Liebknecht's untersagt wird, da demselben der Aufenthalt in Wien nach dem Gesetze vom 22. Juli 1871 nicht gestattet werden könne. Liebknecht war von dem Verbot in Kennt- niß gesetzt worden.

Frankreich.

Paris, 29. Dez. Das „Journal Officiel“ meldet die Ernennung des bisherigen Generalkonsuls in Tripolis, Ferand, zum Gesandten in Tanger, und die Ordega's zum Gesandten in Bukarest. — „France“ glaubt, die Ab- bernung Ordega's, Konsuls von Marokko, sei eine Kon- zession an England für Vortheile in Egypten. — St. Vallier fragte heute über die Ackerbau-Krise an, wobei er be- klagt, daß die Kommission betreffs der Zollerhöhung auf Wiener Getreide mit ihren Arbeiten so langsam vorwärts komme. Er fragt an, ob die Regierung beabsichtige, die von der Kommission abgeschafften Viehzölle aufrecht zu halten. Melme erwidert, die Regierung werde die Vieh- zölle aufrecht halten und bei dem Wiederzusammentritt der Kammer verlangen, die Ackerbau-Frage auf die Tagesord- nung zu setzen. Die Regierung werde alles Mögliche thun, um die Lage der Ackerbau-Treibenden zu verbessern.

Die Kammer genehmigte mit 351 gegen 127 Stimmen den Kredit von einer Milliarde für die Ausgaben des ersten Quartals 1885 und nahm das Einnahmehudget debattelos nach den Beschlüssen des Senats an.

Der Senat genehmigte mit 192 gegen 3 Stimmen den von der Kammer votirten Kredit von einer Milliarde für das erste Quartal 1885. Dauphin legte den Bericht über das Aus- gabehudget vor und wurde hierauf die Session geschlossen.

Italien.

Rom, 29. Dez. Die amtliche Zeitung veröffentlicht einen Erlaß des Ministers des Innern, welcher die am 26. November vorgeschriebene Beobachtung für aus- nichtegyptischen Häfen jenseits des Suezkanals stammende Provenienzen mit dem 28. d. M. aufhebt. Die betref- fenden Schiffe mit reinem Patente werden nur noch ein- fach ärztlich untersucht. — Der Papst empfing heute den Gesandten von Ecuador und den spanischen Geschäfts- träger, welche ihre Neujahrswünsche darbrachten. Die andern im Vatikan beglaubigten Diplomaten werden morgen und übermorgen empfangen. — Renan's Werk: „Nouvelles études de l'histoire religieuse“ wurde auf den Index der verbotenen Schriften gesetzt.

Spanien.

Madrid, 30. Dez. (Tel.) Am Montag früh fanden in Torrox (Provinz Malaga) neue sehr heftige Erderschüt- terungen statt. Viele Häuser erhielten Risse, das Rath- haus wurde besonders stark beschädigt. Im Dorfe Trig- lipa sind viele Häuser eingestürzt; die Einwohner flohen auf das freie Feld. — Die Gesamtzahl der Opfer des Erdbebens in den Provinzen Granada und Malaga beträgt nach der „Gaceta“ 266.

Großbritannien.

London, 30. Dez. (Tel.) Dem „Daily Telegraph“ zu- folge wäre der Befehlshaber des englischen Geschwaders

in den australischen Gewässern angewiesen, die eng- lische Flagge auf den Louisiaden, den Woodlark-Inseln, der Long- und Root-Insel aufzuhissen, falls Versuche ge- macht würden, in der Nachbarschaft des australischen Fest- landes Annerxionen vorzunehmen.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Dez. Eine gestern stattgefundene Versammlung von deutschen Reichsangehörigen beschloß einmützig die Absendung einer Ergebenheitsadresse an den Reichskanzler Fürsten Bismarck.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 30. Dezember.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute Vormittag den Vortrag des Staatsrath Noff entgegen und erteilte dann dem Generalmajor z. D. von Bauer, dem Stadtpfarrer Bundschuh von Konstanz und dem Ober- forster Langenbach von Blumberg Audienz.

Nachmittags hörte Seine Königliche Hoheit verschiedene Verträge und empfing den Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg und den Präsidenten Regenauer zur Vortragserstattung.

Die von der Eisenbahn-Verwaltung mit Wirkung vom 28. Oktober d. J. ab angeordnete Herabsetzung der Frist zur Beladung und Entladung der Wagenladungs-Güter auf 6 Stunden hat auch in diesem Jahre die erwartete günstige Wirkung auf die Bewältigung des Herbstverkehrs in vollem Maße ausgeübt, so daß die Eisenbahn-Ver- waltung trotz des außerordentlichen Güterandrangs in der Lage war, den an sie gestellten Anforderungen im all- gemeinen rechtzeitig zu entsprechen. Hierbei muß das Ent- gegentommen des Publikums und namentlich einiger größerer Establishments dankbar anerkannt werden.

Nachdem nun der Güterandrang wieder nachgelassen hat, ist es möglich geworden, vom 1. Januar l. J. ab auf die Herabsetzung der Ladefristen zu verzichten und den Versendern und Empfängern die Wagen behufs Be- oder Entladung wieder 24 Stunden lang zur Verfügung zu stellen.

* Das „Gesetz- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“ Nr. 50 vom 29. Dezember enthält eine Verordnung des Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts, die Herbeiführung der Vollstreckung von Freiheits- strafen betreffend; eine solche der Ministerien der Justiz, des Kultus und Unterrichts und des Innern über die Aufstellung und Führung der Lagerbücher; Verordnungen des Ministeriums des Innern, die Heidenordnung für die Schiffbrüche über den Neckar bei Driedesheim, die Bewirtschaftung der Gemeinde- und Rörerschaftswaldungen, sowie die Gebühren bei Aufstellung und Führung der Lagerbücher betreffend; außerdem eine Bekannt- machung desselben Ministeriums über die Arzneitaxe.

Die Apotheker und Besitzer von Handapotheken haben vom 1. Januar 1885 an die Preise für Arzneistoffe, Arbeiten und Ge- fäße nach der Preussischen Arzneitaxe vom 13. Dezember d. J. zu berechnen. Artikel, welche in Originalverpackung abgegeben werden, wie Verbandstoffe, Malzertrakt, Fleischertrakt, Mineral- wasser und dergleichen, dürfen mit keinem höheren Aufschlag als einem solchen von 60 Proc. des Einkaufspreises in Anrechnung gebracht und darf dabei für Dispensation nichts berechnet wer- den. Auf Arzneirechnungen, welche aus öffentlichen Kassen, mil- den Fonds, aus Gemeinde-Krankenkassen, Orts-Krankenkassen, Betriebs-Krankenkassen, Bau-Krankenkassen gemäß dem Reichs- gesetze vom 15. Juni 1883, die Krankenversicherung der Arbeiter betreffend, zu zahlen sind, findet § 25 der Verordnung vom 29. Mai 1880, den Geschäftsbetrieb in den Apotheken betreffend, An- wendung.

*(Neue Telegraphenanstalt.) Am 1. Januar 1885 wird in Friedrichsfeld in Vereinigung mit der daselbst bestehen- den Postanstalt eine Reichs-Telegraphenanstalt mit beschränktem Tagesdienst eröffnet werden.

*(Neue Post-Hilfsstellen.) Am 30. Dezember wird in dem zum Bestellbezirk der Kaiserlichen Postanstalt in Ottersweier gehörigen Orte Lauf, am 31. Dezember in dem zum Bestell- bezirk der Kaiserlichen Postanstalt in Steinbach gehörigen Orte Barnhalt eine Post-Hilfsstelle eingerichtet werden.

*(Die Weihnachts-Bescherung der hiesigen Jugend- kapelle) fand am vergangenen Sonntag Abend im oberen Saale des Cafés Nowak statt. Nach einer trefflichen Rede des Institutsvorstehers Mosetter und dem Absingen eines Chorals wurden die meist recht wertvollen und praktischen Geschenke unter die Knaben vertheilt. Der zweite Theil des Programms brachte einige Musiknummern, welche das zahlreich erschienene Publikum sehr beifällig aufnahm.

* **Mannheim, 29. Dez.** (Nationalliberale Ver- sammlung.) Gestern Nachmittag 4 Uhr versammelten sich nationalliberale Männer aller Berufsclassen in dem Bezirk Mannheim, Schwetzingen, Weinheim, etwa 400 Personen, im Saal- bau dahier. Der Vorsitzende des Nationalliberalen Vereins, Herr Vorstand Edvard, eröffnete die Versammlung mit einer Ein- leitungsansprache, in welcher Redner die politische Lage seit den letzten Reichstags-Wahlen in klarer rückhaltloser Weise schilderte und die Nothwendigkeit einer festen Organisation für die nationalliberale Partei betonte. Der „Rhein- und Neckar- Zeitung“ entnehmen wir folgende Sätze der Rede: „Sie wissen, meine Herren, daß unsere Partei, welche an der Er- richtung des Deutschen Reichs einen vornehmlichen Antheil sich zuschreiben kann, durch politische Konstellationen in einen gewissen Rückgang gekommen war. Sie wissen ebenso, daß wir heute so ziemlich alle anderen Parteien zu Segnern haben. Dieses Loos könnte bedenklich erscheinen. Und, in der That, unsere Feinde haben uns das Schlimmste prophezeit, aber es ist anders ge- kommen. Wenn eine Partei mit Befriedigung auf das Wahl- ergebnis zurückblicken kann, so ist es die unsrige. Haben wir auch nur vier Siege neu erobert, so bedeutet das, dem allgemeinen Kampf uns gegenüber, immerhin einen bedeutenden Fortschritt. Die Deutschfreisinnigen, welche mit großer Siegeszuversicht das Schlachtfeld betreten, haben viele Siege verloren. Mehr noch, als die Zahl der Mandate, spricht für uns die zunehmende Stimmen- zahl. Mit 600,000 Stimmen zogen wir aus in den Wahlkampf, mit 900,000 sind wir, trotz aller Anstrengung der vereinigten Gegner, aus demselben hervorgegangen. Fürwahr, da dürfen wir unsere Sache

nicht als eine verlorene betrachten. Wenn wir in gleicher Thä- tigkeit und Ausdauer weiter arbeiten, wird und muß es sich er- eignen, daß wir nicht allein über eine einzelne Partei, sondern über alle gegnerischen Allianzen obliegen (lebhaftes Bravo). Wir sind ohne Hilfstruppen in die Wablschlacht gezogen, und nur mit wenigen Stimmen sind wir dem Andrang aller andern Parteien unterlegen. So erfreulich nun dieser Erfolg auch an und für sich sein mag — wir dürfen dabei nicht stehen bleiben. Die Er- fahrung hat gelehrt, daß wir, im Vertrauen auf unsere gute Sache, einer gebieterischen Organisation zu wenig Werth beilegt haben. Bei den anderen Parteien ist es in dieser Beziehung besser bestellt; wir wollen das offen bekennen. Vertuschen hilft da nichts, man muß die Wunde aufdecken, um sie heilen zu können. Der Hauptübelstand lag bei uns darin, daß der Verkehr mit den Wählern erst dann begann, wenn die Wahlen am Hori- zont standen, daß man die Vorbereitungen zur Wahl erst drei Wochen vor dem Termin traf, das taugt nichts. Wir müssen unsere Partei so organisiren, daß wir bei jeder Wahlbewegung mit vollkommen kriegsbüchtiger Mannschaft eintrücken können. Ein reger Verkehr zwischen den einzelnen Wählern ist unerlässlich, und um den nun herbeizuführen, müssen in jedem einzelnen Ort Ver- trauensmänner aufgestellt werden, welche die Verbindung des Ein- zelnen mit der Gesamtheit vermitteln. Nur auf diesem Weg können wir die Aufgabe unserer Partei erfüllen, stetig vorwärts zu schreiten.“ Herr Amtsrichter Claus von Schwetzingen überbrachte Herrn Edvard den Dank der Wähler des Bezirks Schwetzingen für das Opfer, welches dieser durch Annahme der Kandidatur für den 11. Reichstags-Wahlbezirk gebracht, welche trefflichen Worten sich Herr Apotheker Klein von Weinheim für die Wähler des Bezirks Weinheim angeschlossen. Hierauf trat man in die eigentliche Tagesordnung ein, indem der Vorsitzende in längerer Ansprache auseinanderlegte, wie notwendig es sei, daß eine systematische Organisation der nationalliberalen Partei Platz greife, und des weiteren erläuterte, in welcher Art und Weise diese Organisation vor sich zu gehen habe. Es sei unbedingt notwendig, daß die Partei stets mit dem Volke in direkter Fühlung stehe, und darum werden in Stadt und Land nationalliberale Vereinigungen er- stellt werden. Die heutige Versammlung werde in erster Reihe zu diesem Behufe für die Stadt Mannheim einen Ausschuss von etwa 50 Männern aller Berufsclassen zu wählen haben und in ähnlicher Weise mögen auch die Städte Schwetzingen und Wein- heim vorgehen. Es fand diese Art der Organisation den unge- theilten Beifall der Versammlung und verlas hierauf Herr Me- chaniker Bouquet die Namen derjenigen Herren von Mannheim, welche die Mannheimer Parteileitung zu übernehmen haben; diese Herren wurden sodann von der Versammlung einstimmig als nationalliberale Ausschussmitglieder genehmigt. Weiter sprachen die Herren Thorbecke und Böffmann. An den Fürsten Bismarck wurde folgende, von Herrn Geh. Rath Lamay verfaßte und von Herrn Architekt Hauser künstlerisch ausgeführte Adresse gerichtet:

„Durchlauchtigster Fürst! Gnädigster Herr! Die auf den heu- tigen Tag hierher berufene Versammlung nationaler und liberaler Männer aus dem ganzen 11. badischen Wahlkreise Mannheim, Schwetzingen und Weinheim, tief erregt von der Kunde über die Mehrheitsabstimmung in der Sitzung des deutschen Reichstags vom 15. Dezember, hält es für eine unabwendbare Pflicht, offenes Zeugniß abzulegen von den Gefühlen der Enttäuschung und Ver- schämung, welche die Verlegung einer weiteren Kraft zur Bewäl- tigung der Geschäftslast des Auswärtigen Amtes hervorgerufen hat. Wir hätten einen solchen Vorgang dem Manne gegenüber nicht für möglich gehalten, dessen schöpferischer und siegesertröner Lebensarbeit Deutschland seine Aufrechterhaltung, seine achtunggebende Weltstellung und die wachsenden Hoffnungen auf stetige Mehrung seiner staatlichen Wohlfahrt verdankt. Und wenn die laut genug sprechenden Mahnungen psychischer Dankbarkeit kein Gehör finden sollten, so hätten wir doch für unmöglich gehalten, daß um des angeblickten Sparbedürfnisses einer geringen Summe halber der tief beschämende Eindruck vergessen werden konnte, welchen ein solches Votum in einem Zeitpunkt, in dem neue allzählende Ehren für Deutschland durch die kräftige und erhabende Sprache seines Reichskanzlers erworben wurden, in einem Augen- blick, in welchem Europa und Amerika Vertreter an den Sitz des Reichstags auf seinen Ruf gesandt haben, für die nationale Ehre und das Ansehen des Vaterlandes hervorgerufen mußte! Welche Kunde ist es für das raunende Ausland, daß die Vertretung des deutschen Volkes, dessen Siege auf dem Schlachtfeld ihre mächtige Wirkung noch täglich im Rathe Europas äußern, dessen geeignete Führung durch eine unvergleichliche Staatskunst stets von neuem be- wundert und beneidet wird, dem geistigen und realen Ver- gänger und Erhalter deutscher Macht solche Gemüths- in klein- lichter Weise bereiten konnte! Wie sehr wir auch anerkennen, daß die Stimmabgabe der Vertreter des Volkes eine freie ist, so liegt doch für sie eine notwendige Schranke in der heiligen Pflicht, daß dem Reiche gegeben werde was des Reiches ist. Wo dagegen kurzfristiger Eigenwille, wo eine dem Reichsinteresse entfremdete Parteilichkeit, wo stets verneinende Elemente sich ver- einigen und die Hoheit des Reichs und das Ansehen des Reichs- tags selbst gefährden, da soll und muß auch die freie Leber- zungung und Stimme des Volks sich hören lassen und lauten Anspruch erheben gegen eine Art der Ausübung jenes Rechts, welche dem patriotischen Gefühl wie dem nationalen Stolz gleichmäßig widerspricht. Und wir sind des festen Glaubens, daß alle deutschen Männer an diesem Einspruch Theil nehmen, so weit sie nicht etwa in Gefangenschaft fremder Interessen und in dem Dunkel ihnen aufgedrängter blinder Irrthümer sich be- finden. Wir bitten Eure Durchlaucht, den Ausdruck der Be- wunderung und Verehrung, die wir dem größten deutschen Staatsmanne aus vollem Herzen entgegenbringen, huldvoll an- nehmen zu wollen. Möge Gott Eure Durchlaucht dem deutschen Volke zum Segen, zum Ruhme und zur Ehre noch lange er- halten. Mannheim, den 28. Dezember 1884. Im Auftrage der hier versammelten Männer aus dem Wahlbezirk Mannheim-Schwetzingen-Weinheim.“

—1. Emmendingen, 29. Dez. (Die Landwirtschaftl. Lehranstalt Hochburg) zeigte im Jahr 1884 folgenden Besuch: landwirtschaftlicher Kursus (zweijährig) 33, Weinbau- Kursus 8 und Obstbau-Kursus (Hauptkursus) 30 Schüler; ferner Obstbau-Kursus für Volksschul-Lehrer 22, Obstbau-Kursus für Straßenmeister 5 und Obstbau-Kursus für Straßenwarte 12 Theilnehmer. Es wurden demnach in dem seinem Ende entgegen- gehenden Jahr an genannter Anstalt 110 Personen theoretisch und praktisch in der Landwirtschaft und im Obstbau unterrichtet.

* **Willingen, 29. Dez.** (Eine gestern im Paradiesaal dahier stattgehabte zahlreich besuchte Volksversam- lung) sandte dem Fürsten Bismarck folgendes Telegramm: „Eine größere Versammlung deutsch-sünder Männer verschie- dener Parteien sendet Eurer Durchlaucht von den Höhen des bad. Schwarzwaldes den Ausdruck begeistertster Zustimmung zu Ihrer nationalen Politik und hofft, daß dieselbe, wie über die äußeren Gegner des Reiches, so auch über kleinliche Sonderinteressen im Innern den Sieg davon tragen wird.“

Vom Bodensee, 29. Dez. (Kirchenbau. — Meteorologisch.) In der sehr schön decorirten und nahezu ganz neuen Pfarrkirche zu Deggenhausen (Nun Ueberlingen) wurde dieser Tage der neue gothische Hochaltar, welcher aus dem rühmlichst bekannten Atelier Marmon in Sigmaringen stammt, errichtet. Ihre Durchsichten der Fürst Karl Egon und die Prinzessin Elise zu Fürstenberg haben namhafte Summen zu diesem Hochaltar gespendet. In soweit die vorhandenen Mittel es gestatten, sollen nach und nach auch gothische Nebenaltäre, Beichtstühle und Kanzeln angeschafft werden. Die Pfarrkirche in Deggenhausen gilt für eine der schönsten Kirchen in der Gegend. — Wie man hört, war der jüngste Schneefall im Amtsbezirk Pfaffenlocher stellenweise so reichlich, daß man vom Bahnschlitten Gebrauch zu machen sich gezwungen sah. Mehrere Bierbrauereien sind zur Zeit mit dem Füllen der Eisfässer beschäftigt, wiewohl in diesem Winter eine eigentliche Eisfahrräderflut kaum zu besorgen sein möchte.

Konstanz, 29. Dez. (Die gestern im Theatersaal hier selbst abgehaltene Volksversammlung) reichte sich in würdiger Weise den Kundgebungen an, welche das von der gegenwärtigen Reichstags-Mehrheit vielfach, besonders durch die Abstimmung vom 15. Dezember d. J. beleidigte National- und Dankbarkeitsgefühl allerorts im Deutschen Reich hat entstehen lassen. Der Theatersaal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Kopf drängte sich an Kopf. Neben Einheimischen waren zahlreiche Fremde aus dem gesammten Wahlkreis-Gebiet erschienen. Herr Bezirksarzt Honell begrüßte die Versammlung im Namen des liberalen Komit'es. Zur Berichterstattung über die Vorgänge im Reichstag hielt sodann der Reichstags-Abgeordnete Noppel das Wort. Derselbe sprach nach dem Bericht der „Konst. Ztg.“ etwa folgendes: Es gericht mir zum Vergnügen Ihrer Einladung zu entsprechen, um in kurzen Worten zu sagen wie sich die Dinge im Reichstag bis jetzt und besonders am 15. Dezember verhalten haben. Leider ist die Zusammensetzung im Reichstag nicht so, wie dies auf der nationalliberalen, auf der deutschen Seite gewünscht wird. Unsere Gegner haben durch ihre Zahl das Best gewissermaßen in der Hand. Das Centrum mit seinen Anhängern kann die Mehrheit nicht hier und nach dort bilden und hat schon mehrfach den Ausschlag gegen die Regierung gegeben. Die spezielle Frage, um welche es sich hier handelt, ist die: soll dem Reichskanzler der zweite Direktor gegeben, sollen die 20,000 M. für den letzteren in's Budget eingestellt werden? Die Mehrheit der Budgetkommission, bestehend aus dem Centrum und den Hauptrednern der Deutschfreisinnigen, sagte kühl bis an's Herz hinan: wir können nicht; wir müssen sparen, müssen beim Kleinen beginnen, dann wird dies mit dem Großen zusammen soviel ausmachen als nöthig ist, um den Etat in's Gleichgewicht zu bringen. Meine Herren! Die Fraktion, der ich angehöre, und die anderen, die mit uns gehen, wir sagen: wir wollen nicht an den nationalen Anforderungen, wie sie in Gestalt der Dampferabvention, der Kolonialpolitik und in der Unterstützung unseres Reichskanzlers, des Fürsten Bismarck aus herantreten. Die drei Redner der Fortschrittspartei führten aus, das Budgetrecht sei ihnen heilig, sie hätten gedrückt und gefunden, daß der Reichskanzler auskommen könne. Meine Herren! Der Reichskanzler ist mit seiner Person für die Förderung eingetreten, er hat gesagt: bewilligen Sie mir die nöthigen Arbeitskräfte nicht, dann kann ich die Geschäfte nicht mehr in der bisherigen Weise fortführen; ich habe sie bisher doch gut geführt (Bravo). Meine Herren! Der Reichskanzler versicherte, daß er den zweiten Direktor braucht, er ist ein alter Mann, nahe an Siebenzig und sagte, daß er ohne diese Unterstützung nicht mehr auskommen könne; aber die Herren Deutschfreisinnigen gaben Beispiele, erwähnten der früheren Zeit und meinten, die Geschäfte würden wohl noch die gleichen sein, und als der Abg. Lang zu Gunsten der Förderung sprach, erklärten sie das für eine Verherrlichung Bismarck's. Ja, so frage ich, mit einem freilich parativen Abgeordneten: Ist es denn verboten, den Reichskanzler zu verherlichen? Wir anerkennen seine Thaten (Bravo) und wenn das Verherlichung genannt wird, so soll es unferetwegen so heißen. Das Centrum als schlauer Fuchs schiweie sich in der Debatte völlig aus und stimmte am Schlusse gegen die Forderung. So kam es, daß dieselbe abgelehnt wurde. Es handelte sich um nichts, als um eine Fortsetzung der Politik der Nabelstiche. Doch so, wie die Stimmung sich jetzt erhebt und wie man von der Meinung einzelner nicht zugegen gewesener deutschfreisinniger Abgeordneter hoffen darf, wird in dritter Lesung der zweite Direktor und ebenso die geistlichen Kommissarien genehmigt werden. Redner verbreitet sich sodann über das Budget des Auswärtigen Amtes und setzt an der Hand eigener Erfahrungen auseinander, wie werthvoll die vom Handelsstand geforderte verstärkte Vertretung des Reiches, besonders durch vermehrte Berufskonfulate sei und fährt dann fort: Also konnten wir kaum begreifen, wie man hier Opposition machen konnte, wie die Deutschfreisinnigen, die in ihren Wahlen oft des Reichskanzlers auswärtige Politik gelobt und sie zu unterstützen erklärt hatten, hier dagegen stimmen konnten. Hoffen wir, daß, wenn sie nach den Ferien aus dem Schoße ihrer Familien nach Berlin zurückkehren, sie dann weniger misanthropisch sein und für die Forderungen stimmen werden. Von mir können Sie immer erwarten, mich da zu finden, wo es heißt, unser Vaterland groß und einig zu erhalten. (Lebhafter Beifall.) Herr Honell dankte dem Herrn Abgeordneten im Namen der Versammlung für seinen belehrenden Vortrag und gab Herrn Landgerichts-Direktor Riefer das Wort, welcher eine vom Ausschusse projektirte Erklärung vorlesen und mit mündlichen Erläuterungen versehen werde. Herr Landgerichts-Präsident Riefer entledigte sich dieser Aufgabe in längerer, oft von Zustimmung unterbrochener und am Schlusse mit lang andauernden Beifallskundgebungen behörter Rede. Nach einigen einleitenden Worten darüber, daß, wenn auch die Mehrheit des Reichstages gesprochen, man doch nicht zum Schweigen verurtheilt wäre, gab er, die Gegenwart öfters mit der Vergangenheit vergleichend, ein Bild von der ausgedehnten, verantwortungsvollen Thätigkeit unseres Auswärtigen Amtes und dessen Leiters. An der Berliner Konferenz nach dem russisch-türkischen Krieg, an dem Entstehen des deutsch-österreichischen Bündnisses, der neuen russischen Freundschaft, dem Entstehen des Deutschen Reiches, der jetzigen Stellung Deutschlands, der neu begonnenen Kolonialpolitik u. s. w. verdeutlichte er, was der Reichskanzler leiste und was er gearbeitet habe, um dies leisten zu können. Besonderen Beifall fand er, als er ausführte, die Herren, die da erklärten, sie könnten aus Sparsamkeitsrücksichten die 20,000 Mark nicht bewilligen, sollten doch einmal die Börsesteuer aufheben und sich an die Spitze einer auf diese abzielende Bewegung stellen. Oder man möge die Korngölle verdoppeln oder verdreifachen zu Nutzen des Landwirths und zu gleichzeitiger Aufbesserung des Reichsbudgets. Die Adresse wurde per Affirmation angenommen und einmüthig von den Versammelten beschlossen, dem Reichskanzler von ihr Kenntniß zu geben. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Die heute, den 28. Dezember l. J., in Konstanz vereinigte

Versammlung deutschsinniger Männer spricht als ihre Uebersetzung aus: 1) Der Mehrheitsbeschluss des Reichstages vom 15. d. M. — durch welchen ungeachtet der eindringlichen und überzeugenden Ausführungen des Reichskanzlers, entgegen dem klargestellten dringenden Bedürfnisse, die beantragte Gewährung der Stelle eines weiteren Direktors im Auswärtigen Amte verworfen wurde — wird von uns tief bedauert und entschieden mißbilligt. Diese Ablehnung einer Budgetforderung von 20,000 M. ist nicht der Ausfluß einer pflichtgemäßen, auch von uns hochgehaltenen Sparsamkeit. Sie ist vielmehr das Ergebniß eines in Fraktionsbestrebungen befangenen Oppositionsgeistes, welcher die wichtigsten Interessen des deutschen Volkes verkennt und zugleich das Ansehen des Reichstages schädigt, indem er auch das Wirken des Reichskanzlers im Gebiete der auswärtigen Politik zu einer Zeit erschwert, da derselbe sein unvergleichliches Verdienst um die Würde, die Nachstellung und das wirthschaftliche Gedeihen des deutschen Volkes auf's neue in glänzender Weise vermerkt hat. Wir hoffen, daß es bei der noch bevorstehenden wiederholten Verhandlung über diesen Gegenstand einer sachlich urtheilenden Mehrheit des Reichstages gelingen möge, den Beschluß vom 15. Dezember, welcher den Unwillen des deutschen Volkes in den weitesten Kreisen erregt hat, zu beseitigen. 2) Zudem wir diese Gesinnungen öffentlich aussprechen, erneuern wir den Ausdruck unseres Vertrauens für den in Rath und That hochbewährten leitenden Staatsmann des Deutschen Reiches.“

Theater und Kunst.

*** (Groß. Hoftheater.)** Am Freitag den 2. Januar gelangt das fünfaktige Schauspiel „Waldemar“ von G. u. Putzli im hiesigen Hoftheater zur erstmaligen Aufführung. Wenn diese Dichtung auch jetzt erst zur Kenntniß des Karlsruher Publikums gelangt, so ist sie doch keineswegs die letzte der dramatischen Arbeiten des Dichters und mehr als zwanzig Jahre sind vergangen, seitdem sie zum ersten Male vor den Lampen erschien. Es war im Winter 1862 in Linz, wo die berühmte Tragödin Julie Rettich die weibliche Hauptrolle in „Waldemar“ spielte und im Januar 1863 ging das Stück im Hoftheater zu Berlin in Scene, und zwar — wie wir gleich hervorheben wollen — mit einem ganz außerordentlichen Erfolge, das bewiesene durch aufeinanderfolgenden Wiederholungen desselben. Auch die Aufführungen des Schauspielers in Wiesbaden, Schwerin u. s. w. lieferten den Beweis für die große Bühnenwirksamkeit desselben. Wie alle modernen Dramen erster Gattung verfiel auch der „Waldemar“ in der Folge wieder von den Repertoiren, hoffentlich ohne dadurch in seiner Wirkung auf das Publikum beeinträchtigt worden zu sein. Das Drama behandelt die bekannte historische Thatsache, daß fast 30 Jahre nach dem Tode des tapferen Markgrafen Waldemar von Brandenburg ein Pilger zu Magdeburg in der erzbischöflichen Pfalz erschien und sich als den todt geglaubten Waldemar zu erkennen gab, indem er gleichzeitig seine Verletzung in der Brust zu Gorin für eine von ihm selbst veranfaßte Komödie ausgab und seine lange Abwesenheit so ausreichend zu motiviren mußte, daß ihn eine Fürstenerversammlung als den echten Waldemar anerkannte. Da auch Kaiser Karl IV. diesem Spruch zustimmte, trat Waldemar die Herrschaft über die Mark wieder an, ward aber zwei Jahre später von einem Reichstage für einen Betrüger erklärt. Der sogenannte falsche Waldemar lebte noch mehrere Jahre am Hofe zu Anhalt und wurde nach seinem Tode mit fürstlichen Ehren beigesetzt. Entgegen der historischen Annahme läßt G. u. Putzli den wirklichen Waldemar aus dem heiligen Lande zurückkehren und aus rein dramatischen Motiven entragt der Markgraf — den historischen Thatsachen Rechnung tragend — am Schlusse des Stückes freiwillig der Herrschaft. — Die beiden Hauptrollen werden sich bei der hiesigen Aufführung des Stückes in den Händen des Herrn Wassermann und des Fr. Bruch befinden.

*** (Groß. Hoftheater.)** In Karlsruhe. Donnerstag, 1. Jan. 1. Ab.-Vorst.: **Lannhäuser**, große romantische Oper in 3 Akten, von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr.

Freitag, 2. Jan. 2. Ab.-Vorst. zum erstenmal: **Waldemar**, Schauspiel in 5 Akten, von G. u. Putzli. Anfang 7¹/₂ Uhr.

Versehenes.

— **Wien, 27. Dez.** (Schon wieder ein sensationeller Selbstmord.) Zwei angefehene Kaufleute, die Brüder Samuel und Moriz Wottig, haben sich heute in ihrer Fabrik erschossen. Die Brüder Wottig kauften im vorigen Jahre

die Humberger Malsfabrik, die bis dahin Eigenthum der Firma „Bogel und Sohn“ gewesen war. Vor ungefähr sechs Wochen wurden die Zahlungsverlegenheiten der Brüder bekannt. Sie hatten eine ihre Mittel übersteigende Spekulation in Gerste unternommen, wovon sie große Quantitäten in München und Hamburg lagern hatten, die dort befehrt waren. In einer am 6. d. abgehaltenen Gläubigerversammlung wurde beschlossen, der Firma ein Moratorium bis zum März zu ertheilen. Als in den letzten Tagen die Borräthe im Auslande realisiert werden sollten, zeigte sich ein so unglückliches Angebot, daß der beheiligte Münchener Bankier sich veranlaßt sah, die Borräthe zu liquidiren. Es kam nun heute Vormittags an der Börse zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Brüdern Wottig und den Gläubigern. Von diesen sollen einige in ihrer Hestigkeit so weit gegangen sein, daß sie sich an den Brüdern Wottig thätlich vergrieffen. Diese empfindliche Kränkung soll in den Brüdern den Entschluß gereift haben, sich um's Leben zu bringen. Für heute Nachmittag wurde abermals eine Gläubigerversammlung einberufen, um derselben die Mittheilung zu machen, daß die Aktien sich als nicht realisierbar erweisen. Während die Versammlung stattfand, langte die Nachricht ein, daß die beiden Brüder Wottig sich in der Malsfabrik in Humberg erschossen haben. Sie waren zusammen in einem Fiaker dorthin gefahren, ohne vorher irgend Jemanden von ihrer Gesinnung etwas merken zu lassen. Wie die Blätter zu berichten wissen, löste ein Heizer die beiden Herren auf den Bodenraum gehen. Einen Augenblick lang herrschte tiefe Stille... dann ertönte ein scharfes, militärisches Kommando... zwei Schiffe trachten hintereinander... und mit dumpfem Gepolter fielen die Körper zu Boden. Als der Heizer hinaufsteilte und in den Bodenraum stürzte, fand er die beiden Brüder todt nebeneinander liegen. Jeder trug eine Wunde in der rechten Schläfe, jeder hielt einen Revolver in der rechten Hand. Der erste Schuß hatte sein Ziel gefunden; die Revolver waren noch mit fünf anderen Schüssen geladen. Beide Brüder, deren einer 45, der andere 40 Jahre alt war, waren verheiratet. Ihr Selbstmord erregt um so mehr Behauern, als sie dem allgemeinen Urtheile zufolge solide und rechtliche Leute waren.

— **(Ein heiteres Vermächtniß.)** Wie die „Voz. Ztg.“ berichtet, hat der in Roveredo verstorbenen Papierfabrikant Philipp Jacob ein Legat von 100 Gulden der besten Köchin in Roveredo vermacht und die Entscheidung darüber, wer die beste Köchin sei, dem Vater Guardian der Franziskaner in Roveredo anbeimgestellt.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Madrid, 3. Dez. Nach neuesten Berichten über das Erdbeben in Spanien hat dasselbe mehr als 1000 Opfer gefordert.

Karlsruhe, 30. Dez. Bei der heute stattgehabten Gewinnziehung der Großh. V. d. 35 fl. Loose erhielten nachstehende Nummern die höchsten Treffer: je 1000 fl. (1714 M. 29 Pf.) Nr. 32850 36992 39403 294351 294380 305302 315416 315449 316197 388328.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Familiennachrichten.

Karlsruhe, Andzug aus dem Standesbuch-Register.

Geburten. 23. Dez. Josefine Frieda, B.: Gg. Stiefel, Schneider. — 25. Dez. Paule Marie, B.: Chr. G. Walz, Händler. — 26. Dez. Rudolf, B.: Ab. Schmidt, Feldweibel. — 27. Dez. Elfa Klara, B.: Frz. L. Kohlbecker, Schreinermeister. — Maria, B.: Silb. Herrmann, Weichenwörter. — 29. Dez. Ida Maria Wilhelmine, B.: Wilh. Kemm, Lokomotivheizer.

Todesfälle. 29. Dez. Friedrich, 4 M. 28 J., B.: Kinkel, Koch. — 30. Dez. Eugen, 1 J. 8 L., B.: Hingler, Buchhalter.

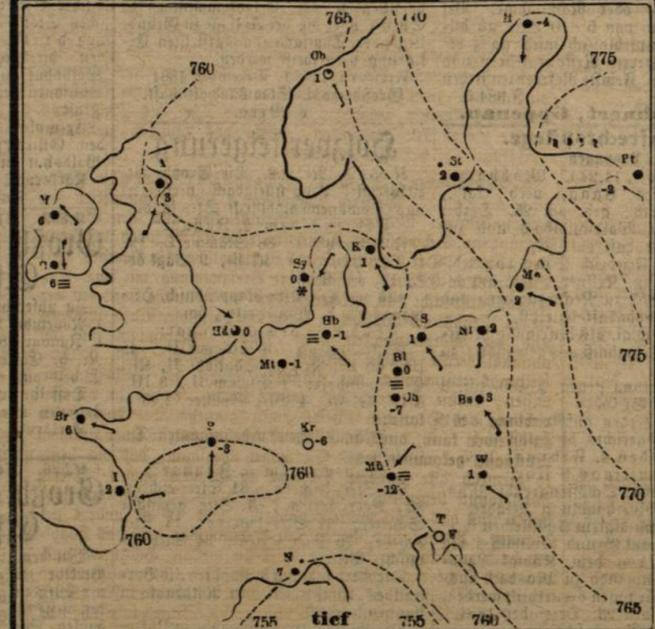
Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Dezember	Barom. mm	Thermom. in C.	Absolute Feuchtg. in mm	Relative Feuchtg. in %	Wind.	Stapel.
29. Nachts 9 Uhr	747.2	- 0.4	3.9	89	stl	bedeckt
30. Morgs. 7 Uhr	747.8	- 5.6	3.0	100	stl	bedeckt
„ Mittags 12 Uhr	749.2	- 2.6	3.6	96	NE	„

1) Nebel. 2) Nebel und Duft.

Wasserstand des Rheins. Mainz, 30. Dez., Morgs 3.15 m, gefallen 8 cm.

Wetterkarte vom 30. Dezember, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Wetterlage hat sich seit gestern wenig verändert; inbessern ist im Westen der Luftdruck wieder im Zunehmen begriffen. Ueber Centraluropa ist das Wetter rubig, vorwiegend trübe, jedoch ohne wesentliche Niederschläge. In Deutschland, außer im Osten, ist die Temperatur gesunken und im Süden ist wieder entschiedenes Frostwetter eingetreten. München meldet 12, Friedrichshafen 8 Grad unter Null. Im nordwestlichen Deutschland ist fast allenthalben etwas Schnee gefallen. (D. S.)

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 30. Dezember 1884.

Staatspapiere.		Bauaktien.	
4% Deutsche Reichsanleihe	103 ¹ / ₂	Staatsbahn	254 ¹ / ₂
4% Preuss. Conf.	103 ¹ / ₂	Lombarden	120 ¹ / ₂
4% Baden in fl.	101 ¹ / ₂	Galizier	220 ¹ / ₂
4% „ i. Met.	102 ¹ / ₂	Elbthal	151 ¹ / ₂
Deutscher Goldrenten	85 ¹ / ₂	Medienburger	220
Silberrenten	68	Wainzer	108 ¹ / ₂
4% Ungar. Goldr.	78 ¹ / ₂	Lübeck-Büchsen	170 ¹ / ₂
1877er Russen	96 ¹ / ₂	Gottthard	104.20
1880er	81 ¹ / ₂	Loose, Wechsel	z. c.
II. Orientanleihe	96 ¹ / ₂	Wechsel a. Amst.	168.60
Italiener	97 ¹ / ₂	„ „ Lond.	20.44
Ägypter	64 ¹ / ₂	„ „ Paris	80.72
Spanier	59 ¹ / ₂	„ „ Wien	165.65
5% Serbien	84 ¹ / ₂	Napoleonob'or	16.17
Kreditaktien	271	Privatbanknoten	4
Disconto-Com-	210.70	Bab. Zuckerfabrik	64 ¹ / ₂
mandit	210.70	Alkali-Werke	136
Häsler Bankver.	146	Staatshahn	240 ¹ / ₂
Darmstädter-Bank	153 ¹ / ₂	Lombarden	120 ¹ / ₂
5% Serb. Hyp.-Ob.	84 ¹ / ₂	Lebens: matt.	

Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	484.50	Kreditaktien	290.80
„ Staatsbahn	501.50	Marktnoter	60.25
Lombarden	245.50	Lebens: fest.	
Disco.-Comman.	210.90	„ „ Part.	
Ranrhütte	104. —	4 ¹ / ₂ % Anleihe	109.18
Dortmunder	63.40	Spanier	60 ¹ / ₂
Marienburger	77.20	Ägypter	322
Böhm. Nordbahn	—	Ottomane	601
Lebens: —		Lebens: —	

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Wien, 29. Dez. Weizen loco hier 15.50, loco fremd 16.00, per März 16.70, per Mai 17.10. Roggen loco hier 14.50, per März 13.90, per Mai 14.20. Rüböl loco mit Fass 28.80, per Mai 28.00. Oker loco hier 13.50. Bremen, 29. Dez. Petroleum-Markt. (Schlussbericht.) Stan-

hard white loco 7.20, per Januar 7.20, per Februar 7.30, per März 7.40, per April 7.50. Rußig. Amerik. Schweinefleisch Wilcox nicht verzollt 38 1/2. Paris, 29. Dez. Rüböl per Dez. 66.00, per Jan. 66.50, per Feb. 67.00, per März 68.00. Fests. Spiritus der Dez. 43.00, per Mai-Aug. 45.70. Weinmarkt. - Zucker weicher. disp. Nr. 3, per Dez. 39.80, per März 41.50. Weinmarkt. - Wehl, 9 Marken, per Dez. 44.00, per Jan. 43.70, per

Jan.-April 44.10, per März-Juni 45.00. Fests. - Weizen per Dez. 20.50, per Jan. 20.50, per Feb.-April 20.70, per März-Juni 21.40. Stroh. - Roggen per Dez. 16.20, per Jan. 16.10, per Feb.-April 16.20, per März-Juni 16.60. Stroh. - Talg, disponibel 79.00. - Wetter: kalt. Antwerpen, 29. Dez. Petroleum-Markt. (Schlussbericht.) Raffinirt. Type weiß, disp. 18 1/2. Bespannt.

Frankfurter Kurse vom 29. Dezember 1884.

Table of Frankfurt stock market prices for December 29, 1884. Columns include various stock types like Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and other securities, along with their respective prices and exchange rates.

Todesanzeige. 2316. Freiburg. Verwandten und Bekannten machen wir tieferschüttert die Mitteilung, daß unsere unvergessliche Mutter und Schwiegermutter, Elise, geb. Bachmann, Witwe des Großh. Amtsrichters Rudolf Gageur, heute unerwartet schnell mit Tod abgegangen ist. Freiburg, den 30. Dezbr. 1884. Karl Gageur, Staatsanwalt. Marie Schlager, geb. Gageur. Bertha Gageur, geb. Döner. Josef Schlager, Stiftungsverwalter.

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Iffezheim versteigert an den nachgenannten Tagen, jeweils Vormittags 10 Uhr anfangend, aus ihren Gemeindeforsten folgendes Stammholz: a. Am Freitag, 2. Januar 1885, im Distrikt I Oberwald, im Holzbieh: 171 Forstentämme von 1 bis 3 Festmeter stark der Stamm, welche sich zu Bau- und Nutzholz eignen. b. Am Samstag, 3. Januar 1885, im Goldgrabenwald, Distrikt IV: 173 Eichenstämme, darunter 37 erster Klasse, von 1 bis 5 Festm. stark, welche sich zu Holländerholz und zu jedem Gebrauch eignen; 42 Eichenstämme II. Klasse von 1-2 Festmeter stark und 94 Eichenstämme III. Klasse; unter jeder Klasse sind auch Kieferstämme, welche sich für Schiffbau eignen; 14 Kiefern, 2 Hainbuchen, 2 Fichtenstämme und 6 Alschnitte, welche sich zu Wegesplanken eignen. c. Am Montag, 5. Januar 1885, im Distrikt III Gaaenau: 48 Birken, 60 Kiefernstämme, 23 Alpen, 11 Erlen, 3 Weiden, darunter eine mit 2 Festmeter Inhalt, und 1 Hainbuchenstamm. Die Zusammenkunft ist jeweils Vormittags 9 Uhr beim Rathhaus in Iffezheim, von wo aus man die Streifensteine in den Wald begleiten wird. Iffezheim, den 19. Dezember 1884. Huber, Bürgermeister.

Neubau der Irrenklinik Freiburg. Nachstehend verzeichnete Bauarbeiten sollen im Submissionswege in Accord vergeben werden: im Anschlag von Verputzarbeit 263,50,65 Zimmerarbeit 40753,40 Schieferbederarbeit 9751,10 Flechenerarbeit 5745,74 Schreinerarbeit 21790,64 Eiche Boden 16742,99 Glastarbeit 9200,90 Schlofferarbeit 40414,86 Eisenarbeiten 4967,19 Tischarbeit 16062,48 Tapezierarbeit 353,70 Malerarbeit 1272,63 Kleberarbeit 3669,01 Kostenanschläge, Pläne und Bedingungen liegen im Bau-Bureau der Irrenklinik, Herrenstr. 6, in Freiburg, zur Einsicht auf, wofür auch die Angebote schriftlich, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis zum Montag dem 5. Januar k. J., Nachmittags 4 Uhr, portofrei einzuwenden sind. Emmendingen, den 17. Dez. 1884. Der bauleitende Beamte: Schäfer.

Marlitt's neuer Roman: 'Die Frau mit den Rosenknechten' beginnt im Januar in der 'Gartenlaube' zu erscheinen. - Preis vierteljährlich M. 1.60. durch alle Buchhandlungen und Postämter. R. 846.1.

R. Bertschi, Notar in Zofingen, Incasso- u. Informationsbureau f. d. Schweiz. R. 831.3.

Karlsruhe. C. A. Zeumer 127 Kaiserstraße 127 empfiehlt aus seinem noch sehr gut sortierten Pelzwaarenlager: Damen-, Herren- u. Kindergarnituren. Auch werden Muffen, Kragen, Boas einzeln abgegeben. Teppiche - Fußstapfen - Jagdmuffen - Pelz- u. Wildleder-Handschuhe - Pelz- u. Stoffmützen. Der vorgerückten Saison wegen habe ich die Preise bedeutend reduziert und bitte ich um gütiges Wohlwollen. NB. Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Rechtes Menthölzer Kirschenwasser, ohne jeden Zusatz, rein wie es die Natur bietet, ist das Vorzüglichste, was in gebrannten Wassern existiert. Anzuerkennendes Mittel gegen Blähung. Unentbehrlich für ältere Leute. Bei dem Schlafensgehen, zu Obst genossen, ist es ein vorzügliches wohltuendes Mittel zur Förderung des Schlafes. Im schwarzen Kaffee genossen, ist es das Feinste und Aromatischste, was es in diesem Genre gibt. Unterzeichnete hat sich zur Aufgabe gemacht, nur selbstgebrannte reine Waare zu versenden. Wenn 1883 Kirschenwasser wurde in diesem Jahre in ein Jahr diätetisch. Probeflaschen à 2 Flaschen 18-30 für M. 6.- versende franco in ganz Deutschland, gegen Einbusung des Betrages oder Nachnahme. Bei Partien schon von 5-10 Liter an billiger und empfehle ich mich aus besonders den Herren Restaurateuren und Hoteliers zc. - Feinste Referenzen stehen zu Diensten. J. 984.5. G. Bohnert, Oppenau.

Strafrechtspflege. Ladungen. R. 879.2. Nr. 14,243. Mosbach. 1. Johannes Haag, verh., lat., Landwirth, geb. am 25. Dezbr. 1856 zu Waldmühlbach und zuletzt wohnhaft daelbst. 2. Philipp Friedrich Schwab, lediger, evg. Kellner, geb. am 14. Juni 1857 zu Neckarhausen und zuletzt wohnhaft daelbst. werden beschuldigt, als beurlaubte Reservisten ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein. - Uebertretung gegen § 360 Biff. 3 R. St. G. - Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hier selbst auf Mittwoch den 4. Februar 1885, Vormittags 9 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Mosbach zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 des St. P. O. von dem Königl. Landwehrbezirkskommando zu Mosbach ausgesprochenen Erklärungen verurtheilt werden. Mosbach, den 23. Dezember 1884. Der Gerichtsschreiber des Großh. bad. Amtsgerichts: Heber. R. 872.3. Nr. 34,478. Freiburg. Nikolaus Theodor von Reiningenheim.

23 Jahre alt, Schreiner, zuletzt wohnhaft in Freiburg i. B., wird beschuldigt, als Beurlaubter in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des k. b. Heeres zu widersetzen, ohne Erlaubniß des Bundesgebiet verlassen oder nach erweislich militärisch chätiven Alter sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben. Betragen gegen § 140 Abs. 1 Nr. 1 des St. P. O. Derfelbe wird auf Montag den 9. Februar 1885, Vormittags 8 1/2 Uhr, vor die I. Strafkammer des Gr. Landgerichts Freiburg i. B. zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Civilvorstand der I. Strafkammer zu Speyer über die der Anklage zu Grunde liegenden Thatfachen ausgesprochenen Erklärung verurtheilt werden. Freiburg, den 1. Dezember 1884. Großherzoglich. Staatsanwaltschaft. v. Berg.

Holzversteigerung. R. 852.2. Nr. 902. Die Großh. Bezirksforstrei Langenleimbach versteigert aus Domänenaldistrikt Steinig am Freitag dem 2. Januar: Forstentammholz: 86 Stämme I., 122 II., 29 III., 5 IV. Klasse, 9 Säglöh: 1., 100 II. Klasse; aus den Distrikten Rappensbusch, Derrmannsgrub, Winterhalde, am Samstag dem 3. Januar: Forstentammholz: 3 Stämme II., 45 III., 65 IV. Kl.; 36 Säglöh II. Kl.; Eichenholz: 1 Stamm II., 3 III., 5 IV. Klasse; 4 St. Eppalter, 1,25 m lang; aus sämtlichen obengenannten Distrikten am Montag dem 5. Januar: 89 St. Buchene, 31 St. Eiche, 830 St. Forstene, 6 St. gemischte Scheiter; 37 St. Buchene, 17 St. Eiche, 75 St. Forstene, 34 St. gemischte Betzel. Die Verhandlung beginnt jeweils Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause in Langenleimbach. Die Waldhüter Konstantin in Unterleimbach, Siebler in Wittlingen und Kies in Langenleimbach zeigen das Holz vor. Letztere ertheilt auch Auskünfte über das Nutzholz.

Holzversteigerung. R. 894. Nr. 547. Die Großherzoglich. Bezirksforstrei Gernsbach versteigert: Samstag den 3. Januar 1885, Morgens 10 Uhr, auf dem Rathhause zu Sulzbach, aus dem Domänenwalde 'Schwarzengrün': Tannene Stämme IV. Kl. 35 Stück, Klasse II. 2 Stück, III. 15, sowie 2 forstene Klöße, Eichenholz: buchenes 96 St., eichenes 6 St., tannenes 86 St., forstenes 32 St., Buchenholz: buchenes 260 St., eichenes 68, tannenes 94, lärchens 11, forstenes 119 St.; Montag den 5. Januar 1885, Morgens 9 Uhr, auf dem Rathhause zu Gernsbach, aus dem Domänenwaldungen 'Gernsbach' u. 'Kodest': Tannene Stämme II. 4 Stück, III. 17, IV. 263, V. Klasse 17 Stück, lärchene Stämme 7 Stück, tannene Klöße II. 27, III. 29 Stück, Gerüstlängen 1370 Stück, Hopfenlängen I. Kl. 2900, II. 1700, III. 2600, IV. 3700, Dampfähle 300, Rebbähle 8900, Bohnensteden 5800, eichene Waagenlängen 55 Stück, Scheitholz: 130 St. tannenes, 25 St. forstenes, 18 St. lärchens, 210 St. forstenes.

Bem. Bekanntmachungen. R. 890. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Bezugnahme auf unsere Publikation vom 27. August l. J. wird bekannt gegeben, daß die zur Zeit gültigen Frachttarife des Gütertarifs des österr. Reichs unangenehm und lächerlich (südwestdeutsch-französisch) vom 15. Juli 1881 nebst Nachträgen am 31. Dezember l. J. nicht außer Geltung treten, sondern vortrefflich und bis auf Weiteres noch best-hen bleiben. Karlsruhe, den 30. Dezember 1884. General-Direktion. R. 891. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit dem 1. Januar 1885 tritt der III. Nachtrag zum Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen Basel, Badischer Bahnhof, und den ostschweizerischen Stationen vom 1. Oktober 1883 und der IV. Nachtrag zum Tarif für den direkten Güterverkehr zwischen Basel und den ostschweizerischen Stationen vom 1. Oktober 18-3 in Kraft. Exemplare der Nachträge sind bei den Güterexpeditionen in Basel und Baltsbad unentgeltlich zu erhalten. Karlsruhe, den 30. Dezember 1884. General-Direktion. R. 892. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Zu unserem internen Gütertarif vom 1. November 1881 ist mit Wirkung vom 1. Januar 1885 ein Ergänzungskblatt Nr. 5, Entfernungen für die Station Eichelbrunn enthaltend, erschienen. Dasselbe ist durch unsere Güterstationen unentgeltlich zu beziehen. Karlsruhe, den 30. Dezember 1884. General-Direktion. R. 896. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit dem 1. Januar 1885 treten in Verkehr zwischen Stationen verschiedener österreichisch-ungarischer Bahnen an den diesseitigen Stationen Basel, Schaffhausen, Singen u. Konstanz zwei Ausnahmetarife (I. und 2. Heft) für den Transport von Getreide, Hülsenfrüchten, Malzprodukten, Malz, Kleie und Delsaaten, sowie von leeren Getreide-

und Mehlstücken in Kraft, wodurch bisher für diesen Verkehr gültige Ausnahmetarife vom 20. September 1882 nebst Nachträgen aufgehoben wird. Exemplare dieser Ausnahmetarife sind zum Preise von 15 Pfa. und 20 Pfa. das Stück durch die Verbandstationen zu beziehen. Karlsruhe, den 30. Dezember 1884. General-Direktion. R. 900. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit Wirkung vom 1. Januar 1885 treten im Westdeutschen Verband für die Beförderung von Getreide, Getreideabfällen, Hülsenfrüchten, Malz, Moharstamen, Mühlenfabrikate und Delsaaten zwischen den diesseitigen Stationen Basel, Baltsbad, Schaffhausen, Singen und Konstanz einerseits und verschiedenen Stationen des Direktionsbezirks Hannover andererseits Ausnahmetarife in Kraft. Diese Ausnahmetarife gelten nur in der Richtung nach Basel, Baltsbad, Schaffhausen, Singen, sowie Konstanz und finden auch für die vorgelegenen Stationen insoweit Anwendung, als sich die normalen Frachten höher gestalten. Nähere Auskunft ertheilen die betr. Güterexpeditionen. Karlsruhe, den 30. Dezember 1884. General-Direktion. R. 895. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Vom 1. Januar l. J. ab treten an Stelle der im Kilometertarif des internen bad. Gütertarifs vorgelegenen Entfernungen für Basel im Verkehr mit den Stationen der Linien Weiskirchen, Würzburg und Wertheim-Vergerheim kürzeste Entfernungen, welche von genanntem Hauptort ab der Verrechnung der Frachten u. s. w. zu Grunde zu legen sind. Gleichzeitig treten die mit Nachtrag 2 vom 1. April 1882 eingeführten Stationsfrachttarife für Basel außer Kraft. Ueber die neuen Entfernungen ertheilen unsere Güterstationen Auskunft. Karlsruhe, den 30. Dezember 1884. General-Direktion. R. 897. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Bekanntmachung. Unter Aufhebung der Bestimmung vom 22. Oktober l. J. wird bekannt gegeben, daß die Frist für Verladung und Entladung von Wagenladungen ab dem 1. Januar 1885 ab allgemein wieder auf 24 Stunden festgesetzt wird. Karlsruhe, den 30. Dezember 1884. General-Direktion. R. 886.1. Karlsruhe. Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen. Mit höherer Ermächtigung vergeben wir im Submissionswege die Lieferung von: 1. 50000 Stück normalen aus Durcheisen (Schweiß- oder Flusseisen) 2. 7000 Stück Weichen- oder Flusseisen 3. 1000 Stück Bolzschienen für Weichen aus Bessemerstahl. Angebote hierauf sind schriftlich, verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, längstens bis Samstag den 10. Januar u. J., Vormittags 10 Uhr, an uns einzulegen, von wo aus auch die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen auf portofreie Anfrage abzugeben werden. Karlsruhe, den 29. Dezember 1884. Großh. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.